

KULTURRÄUME⁺

DAS KUBIA-MAGAZIN / 07



DIE DIGITALEN EINWANDERER

KULTURELLE MEDIENNUTZUNG IM ALTER



BILDER IM KOPF

MULTIMEDIA STORYTELLING MIT MENSCHEN MIT BEGINNENDER DEMENZ

Von Astrid Vogelpohl

Beim »Multimedialen Geschichtenerzählen« – oder »Multimedia Storytelling« – wird mit multimedialen Mitteln wie Text, Fotografie, Grafik, Animation, Audio und Video eine persönliche Geschichte erzählt. Das Thema wird innerhalb einer Gruppe entwickelt und in Sequenzen audiovisuell umgesetzt. Diese Episoden werden schließlich am Computer zu einem kurzen Film montiert. Die Filmemacherinnen und Kulturpädagoginnen Astrid Vogelpohl und Alex Grimm hatten die Idee, dass das »Multimediale Geschichtenerzählen« auch, oder gerade für Menschen mit einer beginnenden Demenz interessante Ansätze bietet, sich auf ungewöhnliche Weise mit sich und der eigenen Biografie zu befassen.

Im Januar 2014 startete das gewagte Experiment: In Kooperation mit der Alzheimer-Gesellschaft Berlin fand der erste »Multimedia Storytelling«-Workshop mit einer Gruppe von Menschen mit Demenz im frühen Stadium statt. Mithilfe neuer Medien sollen beim Spiel mit der Erinnerung alle Sinne angesprochen und ein Ausdruck für die eigenen Geschichten gefunden werden. Entgegen der Vermutung, dass der Einsatz neuer Medien bei der Arbeit mit Menschen mit Demenz vielleicht eher eine Erschwernis bedeutet, hat er den Prozess des Geschichtenerzählens deutlich vereinfacht.

BILDER VOLLER GESCHICHTEN

Im Vorfeld des Workshops wurden die Teilnehmenden und ihre Angehörigen gebeten, ein Foto mitzubringen, mit dem sie eine bedeutende Erinnerung verbinden. Die eingescannten Fotos wurden an die Wand projiziert, während die Teilnehmenden erraten sollten, wer wohl dieses Foto mitgebracht hat. Das erste Foto von Herrn S. zeigt einen Mann auf einer Bank in der Natur. Er hat die Arme um zwei Jungen gelegt, die sich an ihn lehnen.

Herr S. erzählt: »Meine Freunde ham immer jesacht, du bist soo faul, selbst die Kinder haste nich selber gemacht. (Er lacht) Jut, ich bin ja nicht ihr Vater. Und die Tanten ham se dann immer verbessert: Das ist doch gar nicht euer Vater. Euer Vater ist der und der. Ja, dann ham die Jungs denen klargemacht, was ich ihnen, sagen wir mal, wert bin. Und dann haben die nichts mehr gesagt. Und die Jungens haben mich weiter als Vater bezeichnet. War ich natürlich stolz wie ein Spanier!«

Die Zuhörerinnen und Zuhörer lauschen gespannt und kommentieren zustimmend. »Ist doch auch richtig so!« Es wird viel gelacht. Mit zusätzlichen Fragen ermuntern die Workshopleiterinnen die Teilnehmenden, mehr zu ihrem persönlichen Foto zu erzählen.

Frau N. erzählt, wie sie in den Sommerferien beim Volleyballspielen am Strand ihren Mann kennengelernt hat. Frau F. erinnert sich, wie sie nach einem schrecklichen Familiendrama geholfen hat, ihre Nichten großzuziehen. Herr K. bringt Bilder von seinem Hund mit, der gern mit dem Nymphensittich auf dem Teppich spielte. Herr S. erzählt von seinem Berufsleben als erfolgreicher Architekt, der Schulen und genossenschaftliche Wohnprojekte entworfen hat.



Aus einem Bild werden unter Anleitung von Alex Grimm Multimedia-Geschichten

FILMFEST DER ERINNERUNGEN

Das Erzählen und Aufnehmen der Geschichten erstreckte sich über zwei Nachmittage in angenehmer Atmosphäre, umrahmt von gemeinsamem Kaffeetrinken, Plaudern und einigen Lockerungsübungen. Alle Erzählungen wurden mit einem Audiorekorder aufgenommen und für den folgenden Workshopnachmittag am Computer auf jeweils ca. zwei Minuten gekürzt. So stand das Gerüst der Tonspur der Filme.

Bei dem dritten Termin befassten sich die Teilnehmenden mit der visuellen Gestaltung der Geschichten. Sie hörten sich ihre Geschichten an und fertigten aus ihren Fotos und ergänzend angebot-nem Bildmaterial Collagen dazu. Diese dienten als Storyboards für die kurzen Filme. Dabei war den

Workshopleiterinnen wichtig, dass sich die Filme nicht an der Ästhetik von Fernsehbeiträgen orientieren. Ziel des Workshops war es, eine möglichst freie assoziative Bildsprache zu finden. Eine »Multimedia Story« kann beispielsweise auch aus einem einzigen Bild bestehen. Mit einem Videoschnittprogramm stellten die Workshopleiterinnen dann schließlich aus den gesammelten Ton- und Bildmaterialien die fertigen Filme zusammen. Vorlage dazu boten die von den Teilnehmenden gestalteten Storyboards.

In der letzten Workshopwoche veranstalteten die Leiterinnen eine kleine Filmpremierre, zu der auch weitere Angehörige und Gäste eingeladen wurden. Alle Teilnehmenden bekamen schließlich eine DVD mit den fertigen Filmen ausgehändigt. Es war ein kleines (be)rauschendes Fest.

